

Hypnose und Kognition (HyKog)

Zeitschrift für die Grundlagen und klinische Anwendung
von Hypnose und kognitiver Psychologie

Band 16 (1+2)

Leitthema dieses Heftes:

Zahnärztliche Hypnose

Herausgeber:

Mats Mehrstedt

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

5

Überblick

John P. Chaves

Hypnose in der Zahnheilkunde.

Historischer Überblick und gegenwärtiger Stand

9

Mats Mehrstedt

Hypnotische Anästhesie in der zahnärztlichen Praxis. Eine kritische Analyse

31

Anwendung

Michael Barsby

Hypnose in der Behandlung von Prothesenunverträglichkeit

41

J. Henry Clarke

Hypnose in der Behandlung von Bruxismus

51

Eli Somer

Hypnobehaviorale und hypnodynamische Interventionen
bei Kiefergelenkstörungen

59

<i>Shelagh Thompson</i>	73
Hypnose in der Behandlung von Zahnbehandlungsängsten	
<i>Mats Mehrstedt</i>	91
Hypnose und verhaltenstherapeutische Techniken für Kinder mit Zahnbehandlungsängsten	
<i>Jack A. Gerschman und Graham D. Burrows</i>	103
Zahnbehandlungsangst und Hypnotisierbarkeit	
<i>Albrecht Schmierer, Hans-Jörg Hautkappe und Günter Maldo</i>	111
Untersuchungen zur Anwendung eines Hypnosetonbandes in einer zahnärztlichen Praxis	
Befragung	
<i>Albrecht Schmierer, Gudrun Schmierer und Hans-Jörg Hautkappe</i>	121
Zur Anwendung von Hypnose in der zahnärztlichen Praxis. Ergebnisse von zwei Befragungen	
Literatur	
<i>Ulrich Dittmann</i>	127
Dichters Zahnweh	
Geschichte	
<i>Delatour</i>	139
Die erste Zahnextraktion unter Hypnose (1824)	
<i>Falk Schupp</i>	143
Hypnose und hypnotische Suggestion in der Zahnheilkunde (1894/95)	
Ehrung	
Erstmalige Verleihung des Milton Erickson Preises der M.E.G. an Prof. Dr. Vladimir A. Gheorghiu	149
<i>Laudatio von Burkhard Peter</i>	
Inhaltsverzeichnis der bisherigen Hefte	155
Impressum	7

Vorwort

Zahnärztinnen und Zahnärzte werden täglich mit einem breiten Spektrum psychologischer Probleme konfrontiert. Ihre Patientinnen und Patienten haben neben dem zahnmedizinischen Behandlungsbedarf meist auch psychische Bedürfnisse, die zufriedengestellt werden müssen. Häufig leiden sie unter Zahnbehandlungsängsten; etwa 10% der Patienten fürchten sich so sehr vor der Behandlung, daß das Aufsuchen einer Zahnarztpraxis, selbst bei starken Schmerzen, ein fast unüberwindbares Problem für sie darstellt.

Es liegt in der menschlichen Natur, daß man bemüht ist, das Leben erträglicher zu machen, nicht nur für einen selbst, sondern auch für die Menschen in der Umgebung. In unserer Zeit, mit zunehmender Konkurrenz auch auf dem Gebiet der Zahnmedizin, wird es für die Zahnärzte auch eine wirtschaftliche Notwendigkeit, auf die psychologischen Bedürfnisse der Patienten einzugehen. Fließbandpraxen und eine manipulative Einstellung des Behandlers hin zu kostenintensiven Problemlösungen gehören mehr und mehr der Vergangenheit an, während echtes Interesse und Kompetenz für die psychologischen Aspekte des Berufes langfristig als Existenzsicherung für eine Zahnarztpraxis gesehen werden kann. Wenn Patienten den Zahnarzt wechseln, dann in der Regel deshalb, weil dieser im kommunikativen Bereich versagt hat.

Leider aber werden die Zahnärztinnen und Zahnärzte mit den psychologischen Problemen ihrer PatientInnen relativ alleingelassen. Inzwischen gibt es umfangreiche Kenntnisse über Ängste allgemein und wie man sie abbauen kann, vor allem aus der Verhaltenstherapie. Auch Zahnbehandlungsängste und deren Handhabung sind in den letzten 30 Jahren intensiv erforscht worden. So gibt es heute genügend Möglichkeiten, diesen Ängsten vorzubeugen und sie abzubauen. Die Ausbildung in diesem Bereich findet in der zahnärztlichen Grundausbildung im allgemeinen aber sehr selten statt und wenn doch, dann viel zu eingeschränkt. Deshalb verbringen viele Zahnärzte den größeren Teil ihrer Laufbahn damit, diese Techniken neu zu erfinden. Vieles gelingt das sehr gut, anderen aber weniger. So sind Zahnbehandlungsängste und -phobien derart verbreitet, daß sie mehr oder weniger sozial akzeptiert sind.

Untersuchungen zeigen, daß Zahnärztinnen und Zahnärzte, die keine Ausbildung in verhaltenstherapeutischem Angstabau haben, sich in der Regel falsch verhalten, wenn sie mit ängstlichen Patienten konfrontiert werden. Häufig machen sie die Probleme sogar schlimmer, sowohl für den Patienten als auch für sich selbst. Es reicht nicht aus, nur ein "netter Zahnarzt" zu sein, sondern man muß außer echtem Interesse auch eine fundierte psychologische Ausbildung haben.

Bis Mitte des neunzehnten Jahrhunderts, als es noch keine zuverlässigen chemischen Betäubungsmittel gab, war Hypnose eine der wenigen effektiven Möglichkeiten, dem Patienten die Behandlung zu erleichtern. Zahnärzte waren Pioniere in der Hypnoseforschung, weil Zahnextraktionen damals einen relativ großen Teil aller chirurgischen Eingriffe ausgemacht haben.

Hypnose ist aber kein ideales Betäubungsmittel bei Zahnextraktionen. Nach der Entdeckung von Äther 1846 nahm die Anzahl der Berichte über hypnotische Anästhesie in der Zahnmedizin stark ab. Heute wird man nunmehr in Ausnahmefällen und mit spezieller Indikation Hypnose als alleiniges Mittel zur Schmerzausschaltung einsetzen. Darüber hinaus gibt es aber ein sehr weites Spektrum für zahnärztliche Hypnose. Vor allem ist sie im Rahmen des Angstabbau sehr hilfreich.

Viele Zahnarztpatienten leiden unter so komplexen Ängsten, daß u.U. auch eine interdisziplinäre Zusammenarbeit mit einem Psychologen oder Psychiater notwendig werden kann. Davon können nicht nur die Patienten profitieren, sondern auch die Behandler könnten voneinander lernen. Das bedeutet, daß nicht nur Zahnärzte von den Psychologen lernen müssen; auch letztere müssen mehr über Zahnbehandlungen lernen, damit sie den Patienten helfen können, effektive Bewältigungsstrategien zu entwickeln. Beim Psychologen kann der phobische Patient zwar mit Hilfe imaginativer Übungen auf die Zahnbehandlung vorbereitet werden. Der ideale Platz für eine effektive Behandlung von Zahnbehandlungsphobien ist indessen die direkte Exposition in der Zahnarztpraxis selbst. Wirkliche Erfolgserlebnisse in der gefürchteten Situation sind die beste Methode für dauerhaften Angstabbau.

Auch wenn moderne Betäubungsmittel die hypnotische Anästhesie überflüssig gemacht haben, sind psychologische Strategien zur Schmerzbewältigung gut belegt und haben einen wichtigen Platz in der modernen Zahnheilkunde. Schmerz ist nicht nur ein sensorisches Phänomen, sondern weist auch bedeutende psychologische Komponenten auf. Sowohl Patienten als auch Zahnärzte werden weniger Probleme mit Zahnbehandlungen haben, wenn sie das berücksichtigen. Suggestionen können in Situationen hilfreich sein, wo die örtliche Betäubung nicht vollständig wirkt, sei es aus psychischen Gründen oder weil eine Entzündung vorliegt.

Die Autoren dieser Ausgabe von Hypnose und Kognition beschreiben, wie Hypnose für ein breites Spektrum von zahnmedizinischen Problemen eingesetzt werden kann. Jeder Artikel konzentriert sich dabei auf ein spezielles (Problem-)Gebiet, wobei Überschneidungen nicht immer vermieden werden konnten. Zusätzlich zu diesen aktuellen Artikeln über moderne Hypnose in der Zahnmedizin veröffentlichen wir auch zwei Artikel über zahnärztliche Hypnose, die vor mehr als 100 Jahren geschrieben worden sind. Diese historische Perspektive zeigt, daß wir und unsere Patienten dankbar sein können für die Fortschritte der Wissenschaft, die wir täglich in unseren Praxen erleben. Das ist auf das ständige Ringen aller, auch der Generationen vor uns zurückzuführen, die sich bemüht haben, das Leben erträglicher zu gestalten. Und dann haben wir noch einen literaturhistorischen Vortrag von der letztjährigen Jahrestagung der M.E.G. anläßlich ihres 20. Geburtstages in Bad Orb mit aufgenommen, der zeigt, welche geringe Rolle Zahnschmerzen in der deutschsprachigen Literatur spielen, und warum das so ist.

Ich hoffe, daß diese Sammlung von Artikeln den Leser anregt, seine Bemühungen zu verstärken, um den Problemen mit Streß, Schmerz und Angst in der Zahnarztpraxis vorzubeugen und sie abzubauen. Ich möchte auch ausdrücklich die Psychologen auffordern, sich verstärkt für diese Themen zu interessieren. Zahnbehandlungsphobie ist immerhin eine der häufigsten Phobien. Ich hoffe aber auch, daß die Zahnärzte mehr und mehr einsehen mögen, daß es ein Zeichen von Stärke ist, wenn sie in schwierigen Fällen einen Psychotherapeuten um Rat fragen.

An dieser Stelle möchte ich meinem Vater danken, der mich schon 1961 nach seiner Ausbildung in zahnärztlicher Hypnose für dieses Gebiet begeistert hat. Ich danke auch Thomas Scheller, Ulf Berggren, Peter Milgrom und Philip Weinstein sowie anderen, die mir geholfen haben - vor allem meinen Patientinnen und Patienten -, Zahnbehandlungsängste besser zu verstehen, sowie Lars-Eric Unestahl und P.-O. Wikström, die mich vor nunmehr 20 Jahren in Hypnose ausgebildet haben.

Ich danke auch Albrecht und Gudrun Schmierer dafür, daß sie die zahnärztliche Hypnose in Deutschland mit ihrer unermüdlichen Arbeit bekannt gemacht und sich stets für humanitäre Werte in der Zahnmedizin eingesetzt haben. Ohne ihre Vorarbeit wäre diese Sammlung nicht zustandegekommen. Außerdem danke ich all den Kolleginnen und Kollegen, die die Übersetzungen jener Artikel vorgenommen haben, die schon in Englisch in HYPNOSIS INTERNATIONAL MONOGRAPHS Nr. 3 veröffentlicht worden sind, ebenso den Gutachtern, welche jeden Artikel auf seine fachliche Stimmigkeit hin überprüft haben.

Zum Schluß und vor allem danke ich Burkhard Peter und der Schriftleitung von Hypnose und Kognition in München, die die Idee einer Sonderausgabe zum Thema Zahnmedizin positiv aufgegriffen haben, wertvolle Ratschläge gegeben und viele, viele Stunden harte Arbeit in dieses Unternehmen investiert haben.

Hamburg, Januar 1999

Mats Mehrstedt, D.M.D., Zahnarzt

Hypnose und Kognition (HyKog)

Zeitschrift für die Grundlagen und klinische Anwendung von Hypnose und kognitiver Psychologie
Thematische Schwerpunkte von HyKog sind die klinisch-therapeutische Anwendung von Hypnose und kognitiver Psychologie, Grundlagenforschung im Bereich der Hypnose und der klinisch relevanten Kognitionspsychologie. Zur Veröffentlichung vorgesehen sind theoretische Arbeiten und Überblicksartikel, experimentelle Untersuchungen, Falldarstellungen, Kurzberichte und Besprechungen.

Herausgeber: Burkhard Peter, Dr.phil., Dipl.-Psych., M.E.G.-Stiftung, München

Christoph Kraiker, Dr.phil., Dipl.-Psych., Institut für Psychologie der Universität München

Geschäftsführender Herausgeber: Christian Kinzel

Schriftleitung: Alida Iost-Peter, Dipl.-Psych., M.E.G.-Stiftung, Konradstr. 16, 80801 München

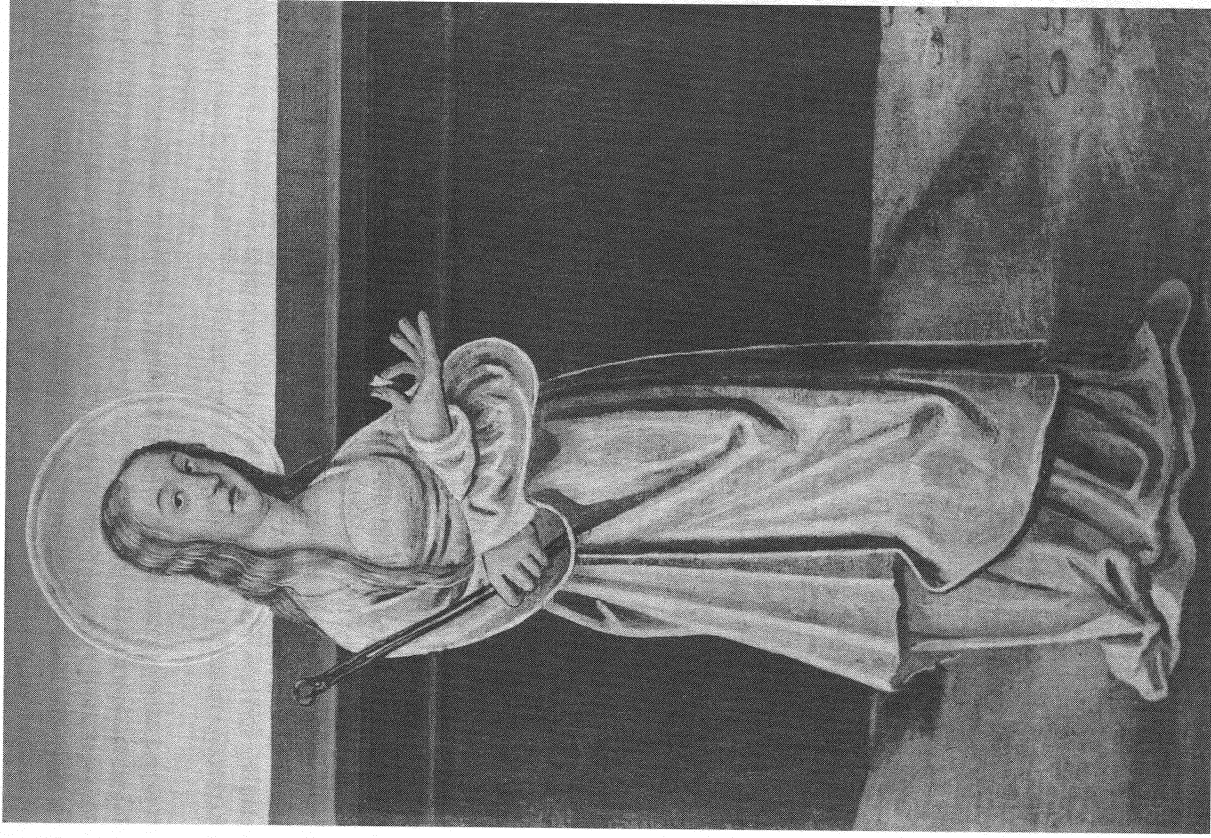
Ständige Mitarbeiter: Peter B. Bloom, Philadelphia, USA; Walter Bongartz, Konstanz; Willi Butollo, München; Peter Fiedler, Heidelberg; Wolfgang Freesmeyer, Berlin; Wilhelm Gerl, München; Vladimir Gheorghiu, Gießen; Lydia Hartl, München; Nicolas Hoffmann, Berlin; Karl-Ludwig Holtz, Heidelberg; Frank Hoppe, Hamburg; Christian Kinzel, München; Thomas Köhler, Hamburg; Hans-Christian Kossak, Bochum; Peter Kruse, Bremen; Mats Mehrstedt, Hamburg; Siegfried Mrochen, Siegen; Bernauer W. Newton, Bozeman, MT, USA; Dirk Revenstorf, Tübingen; Manfred Ruoff, Bonn; Günther Schmidt, Heidelberg; O. Berndt Scholz, Bonn; Detlef W. Timp, Berlin; Bernhard Trenkle, Rottweil; Henriette Wälder, Wien; Per-Olof Wickström, Stockholm, Schweden; Jeffrey K. Zeig, Phoenix, USA.

Die Abstracts der HyKog-Bände können Sie auch über Internet abrufen. Die Adresse lautet:

http://ourworld.compuserve.com/homepages/Milton_Erickson

Mit der Veröffentlichung in *HyKog* gehen alle Rechte, auch die des teilweisen Abdrucks an die M.E.G.-Stiftung, München. Fotokopien für den privaten Gebrauch dürfen nur von Teilen einzelner Beiträge hergestellt werden. Alle gewerblich genutzten oder im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellten Kopien verpflichten zur Gebühreinzahlung an die Verwertungsgesellschaft WORT, Abt. Wissenschaft, Goethestr. 49, 80336 München; dort ist auch die Zahlungsweise zu erfragen.

© Copyright: M.E.G.-Stiftung, München, ISSN 0178-093X



St Apollonia, patron saint of dentists
 Appolonia was martyred under the Roman emperor
 Gaius Messius Quintus Traianus Decius (200 - 251 A.D.)
 (from the library of Per-Olof Wickström)

Hypnose in der Zahnheilkunde. Historischer Überblick und gegenwärtiger Stand

John P. Chaves¹

■ Hypnose ist eines der wenigen systematischen Verfahren, die starken und komplexen emotionalen und kognitiven Kräfte zu kontrollieren und nutzbar zu machen, die in der Zahnarztpraxis auftreten. Ihr volles Potential für den Einsatz im Bereich der Zahnheilkunde ist jedoch noch immer nicht ausreichend untersucht und bleibt ungenügend dokumentiert. Den ersten Anwendungen beim Umgang mit akutem Schmerz Anfang des 19. Jahrhunderts folgte eine Zeit wechselnden Interesses, in der sich der professionelle Ruf der Hypnose zögerlich etablierte. Obwohl Zahnärzte oft die Wirksamkeit hypnosähnlicher, häufig in versteckter Form auftretender Interventionen in ihren Behandlungszimmern wiederentdeckten, wurden erst in den letzten 50 Jahren ernsthafte Versuche unternommen, die Vorzüge der Hypnose im klinischen Bereich bei einer Vielfalt unterschiedlicher Anwendungen zu dokumentieren. Die recht mystische Vorstellung eines hypnotischen Trancezustandes, eine viel zu restriktive Sicht ihres Anwendungsspektrums, begrenzte Ausbildungsmöglichkeiten und die Überzeugung, daß Hypnose ausgesprochen zeitaufwendig sei, haben ihre Akzeptanz in der Zahnheilkunde eher gering gehalten. Neuere theoretische Entwicklungen und zunehmende Beweise für ihre klinische Wirksamkeit legen jedoch nahe, daß es durchaus von Vorteil ist, sich wieder mit diesem Gebiet auseinanderzusetzen.

Suchbegriffe: Hypnose, Zahnmedizin, Geschichte, gegenwärtige Einschätzung, Überblick